

Predigt zu Gal 5,13

(Pf. Andreas Heyn)

– 14. Sonntag nach Trinitatis –

Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.

Liebe Gemeinde,

Zwei Christen unterhalten sich. Der eine hat folgende Meinung:

„Ich bin ein freier Mann. Christus hat mir alle Sünde vergeben und ich gefalle Gott deswegen. Also bin ich frei. Ich muss nicht die 10 Gebote halten, um mir damit die Seligkeit zu verdienen und in den Himmel zu kommen.“

Und der andere denkt:

„Als Christ versuche ich, Gott und meinen Mitmenschen zu dienen. Ich will die 10 Gebote gern einhalten, weil dort Gottes gute Ordnungen stehen, die bis zum jüngsten Tag gelten.“

Welcher von beiden hat Recht? Der, der sich über seine Freiheit freut. Oder der, der gern dienen will und sich an Gottes Gebote bindet. Welche Sichtweise davon gefällt Gott?

Die Antwort ist: BEIDE! Beide haben recht. Wer ein guter Christ sein will, muss sogar diese beiden Anliegen haben, die sich scheinbar widersprechen. Er darf über seine Freiheit jubeln, die ihm Christus schenkt. Er muss sich den Himmel nicht mehr erarbeiten. Aber trotzdem will er gern Gott und dem Mitmenschen dienen und sich unterordnen.

So etwa erklärt es uns auch der Apostel Paulus in unserem Text: **Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.**

Man kann das Ganze auch so nennen: **Christus macht dich frei – frei, um zu dienen!**

Auch Martin Luther hat sich schon Gedanken zu dieser Frage gemacht in seinem Werk „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Dort schreibt er: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Das klingt wie ein Widerspruch. In unserer Welt sieht es so aus: Man ist entweder frei *oder* man ist ein Diener. Doch in Gottes Reich können wir, ja müssen wir beides sein. Einerseits frei, aber gleichzeitig auch Diener.

Gemeint ist das Ganze etwa so, wie bei einem Menschen, der eine Bank überfallen hat. Wegen dieser Straftat wird er verurteilt und kommt ins Gefängnis. Dort sieht er aber seinen Fehler ein und bessert sich. Er benimmt sich gut und kann vorzeitig entlassen werden. Nun

ist er also wieder frei – aber nur, weil man davon ausgeht, dass er nicht wieder eine Bank überfallen wird. Dass er nun anders denkt, und so leben will, wie es richtig ist und niemand schadet. Er ist zwar frei – aber er hat nicht die Freiheit, noch mal eine Bank zu überfallen. Dann müsste er wieder ins Gefängnis.

Paulus hat hier so etwas Ähnliches im Sinn. Er stellt im Galaterbrief gewissermaßen die Entlassungsurkunde für uns Menschen aus und sagt: „Ihr seid FREI! Frei von Sünde und Schuld, frei von Strafe. Auch frei davon, dass ihr Gesetze halten müsst, um Gottes Zorn zu entgehen.“ Paulus sagt: **Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen.**

Wir sind frei von der verdienten Strafe für unsere Sünden, weil Christus diese Strafe für uns gebüßt hat. Weil er sie uns erlässt. Christus kam in das Gefängnis des Todes und der Gottesferne, damit wir dort rauskommen. Und Christus weiß: „Lieber Mensch, du müsstest Gottes Gebote vollkommen einhalten, um selig zu werden. Aber das kannst du niemals schaffen. Deswegen ist das Gesetz für dich wie ein Joch, das du nicht tragen kannst. Deswegen nehme ich dieses Joch auf mich und halte das Gesetz vollkommen an deiner Stelle. Und ich vergebe dir jede Schuld vor Gott durch mein Blut am Kreuz. Du musst also nicht mehr an Gottes heiligem Willen verzweifeln, weil du ihn nicht halten kannst. Du musst keine Angst mehr vor Gottes Gericht haben.“

Der Weg in den Himmel ist also frei. Christus schenkt uns die Seligkeit umsonst. Du musst nichts dazu beitragen. Absolut nichts. Wir dürfen es also sehen wie der erste Christ im Gespräch. Wir müssen keine Gebote halten, um in den Himmel zu kommen. Wir können uns die Seligkeit nicht erarbeiten.

Lassen wir uns also nicht einreden: Wenn du in den Himmel kommen willst, darfst du am Sonntag nicht Rasenmähen. Oder du darfst keinen Alkohol trinken. Und du *musst* in die Kirche gehen und du musst an jedem Tag fünf gute Werke tun. Nein, wenn es um die Seligkeit geht, gibt es kein "Du musst" mehr, weil Christus schon alles für uns getan hat.

Das will uns Paulus hier zuerst zeigen. Wir sind frei. Wir sind entlassen aus dem Gefängnis des ewigen Todes. Wir müssen keine Schuld gutmachen und abtragen, weil Sünde einzig durch Vergebung weggenommen wird.

Aber Paulus hat noch mehr zu sagen. Wir sollen wissen, dass unsere Entlassungsurkunde aus Sünde und Tod kein Freibrief ist. Wir sollen nicht meinen: „Ich bin nun frei. Ich muss keine Gebote halten, um selig zu werden. Also hat mir nun keiner mehr was zu sagen. Ich kann jetzt leben wie ich will!“ Auch der Bankräuber ist ja nicht frei, um wieder eine Bank auszurauben.

Sondern Paulus macht hier vielmehr klar: **Christus macht dich frei – frei, um zu dienen!**
Paulus schreibt: **Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen.**

Doch der Vers geht weiter: **Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.**

Paulus weiß, dass in uns ein Teil steckt, der diese Aussage mit der Freiheit völlig falsch versteht. Der denkt: „Ich bin frei, Gott hat mir nichts mehr zu sagen. Ich muss ja nichts mehr tun, um gerettet zu sein. Wunderbar! Nun kann ich rücksichtslos leben, kann meine Begierden befriedigen, meinem Verstand folgen. Mir ist ja schon alles geschenkt worden.“ Doch so will das Paulus nicht verstanden haben. Deswegen muss er noch erklären: **Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt.**

Ein Mensch, der wiedergeboren wurde und zum Glauben kam, hat nun zwei Wesensarten, zwei verschiedene Einstellungen, in sich.

- Eben der Neue Mensch, dem alle Schuld vergeben ist und der Gott gefällt.
- Aber auch immer noch der Alte Mensch, der als Sünder geboren ist und nichts von Gott wissen will. Wir nennen den auch „Alten Adam“.

Und Paulus nennt den Alten Menschen hier „das Fleisch“. Dem Fleisch soll nicht Raum gegeben werden.

Denn in einem Christen will auch immer noch der Alte Adam, das Fleisch, Einfluss haben. Er will unsere Entscheidungen lenken. Er will nur an sich denken und ohne Gott leben. Er von anderen geehrt werden, auf sein Recht pochen und vergelten. Er hat keine Lust, Gottes Wort zu suchen. Und der Alte Adam redet uns ein: Wenn du sündigst, dann wird dir doch sowieso alles vergeben. Das ist also halb so wild.

Der Apostel Petrus hat einmal geschrieben, dass wir unsere christliche Freiheit nicht „als Deckmantel der Bosheit“ (1 Petr 2,16) benutzen sollen. Sondern wir sollen es so sehen, wie der zweite Christ des Gesprächs. Der weiß: „Ja, ich bin frei. Ich bin ein gerettetes Gotteskind. Doch mir ist klar, dass mein Leben nur dann gut sein kann, wenn ich mich gern Gott unterordne und ihm folgen will. Wenn ich anderen diene und Gott die Ehre gebe.“

Deswegen gilt also: **Christus macht dich frei – frei, um Gott und Mitmenschen zu dienen!**

Wir dürfen wie der zweite Christ wissen, dass wir zwar Gottes Gebote nicht halten *müssen*, um in den Himmel zu kommen. Aber Gott hat ja sein Gesetz nun nicht aufgehoben. Die Gebote bleiben Gottes Wille, der sich niemals ändert. Und so macht sich ein Christ die zehn Gebote zur Lebensregel, weil er damit Gott gefallen will und kann. Er will Gott und seinen Mitmenschen gern dienen, weil dieser Gott ihn bis ans Kreuz geliebt hat und immer Recht hat.

Was sollen wir also als Christen mit Gottes Geboten anfangen? Da gilt nun nicht mehr: Du *musst* sie halten, um selig zu werden. Sondern da gilt nun: Ich *will* gern Gottes Willen folgen, weil er mich selig gemacht hat.

- Ich will also gern Gottes Worte hören und lesen, weil Gott dort zu mir redet und sonst mein Glaube kaputt geht.
- Ich will gern meinen Körper gesund erhalten und nicht einer Sucht verfallen.
- Ich will gern meinen Mitmenschen dienen.
- Ich will gern Gutes über andere reden usw.

Doch leider ist das nicht so einfach, denn wir bestehen nicht nur aus diesem neuen Menschen, der Gott gefallen will. Das mit dem Unterordnen und Dienen fällt uns nicht so leicht. Und viel zu oft kennen wir Gottes Willen gar nicht genau, weil wir uns zu wenig mit Gottes Wort beschäftigen.

Ja, da ist eben noch dieser Alte Adam in uns, der bequem ist und rechthaberisch, der lieber nimmt als gibt, der stur ist und sich für besser hält als andere. Ob wir wollen oder nicht – das steckt in uns drin.

Paulus muss deshalb ein paar Verse später feststellen: **Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt. (Vers 17)**

Selbst als Christen tun wir oft das Falsche, was wir eigentlich gar nicht wollen. Und wir sehen: Diesen Kampf gegen den Alten Menschen in uns können wir nicht allein gewinnen. Es geht nur, wenn wir immer neu einsehen: Dieser Alte Mensch ist stark und viel zu oft gebe ich ihm nach. Und dann dürfen wir zu Jesus kommen und sagen: „Lieber Herr, ich mache all diese Fehler und werde an dir schuldig. Das tut mir leid. Ich will es gern anders, aber ich bin zu schwach. Jesus, vergib mir doch! Und schenke die Kraft mich zu bessern“. (Genau das tun wir ja bei jeder Beichte.) Und dann wird uns Christus gern vergeben. Wenn wir zu ihm umkehren, wird er nicht den Himmel verschließen wegen unserer Schwachheit. Nein, dann lässt er uns wissen: „Durch meinen Tod am Kreuz bist du frei von der Sünde, die du begangen hast.“

Vergebung ist ein großes Geschenk. Aber da hängt gewissermaßen immer noch ein kleines Geschenk mit dran. Nämlich der Wunsch und die Kraft, Jesus zu gefallen. Denn: **Christus macht mich frei – frei, um anderen zu dienen!**

Mit Gottes Kraft können wir es schaffen, dass der neue Mensch immer mehr über unser Leben bestimmt. Wenn wir z.B. anstreben, was uns Paulus in der Epistellesung ans Herz gelegt hat: **Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. (Vers 22+23)**

- Liebe und Sanftmut statt Hass und Zorn
- Freude statt Unzufriedenheit und Habgier – Freude an dem, was uns Gott schenkt
- Geduld – auch wenn andere Menschen noch so oft schuldig an uns werden. Der neue Mensch will immer neu vergeben.

- Geduld auch in der Not, die Gott zulässt, damit wir beharrlich zu ihm beten und ihm vertrauen.
- Freundlichkeit – auch gegen die Menschen, die wir weniger mögen. Freundlichkeit und Sanftmut, auch wenn wir anderen Fehler zeigen müssen.
- Treue – auch wenn wir nichts dafür bekommen.

Kurz gesagt: Denke nicht nur an dich selbst. Dreh dich nicht nur um dich selbst. Sondern schaue auf die anderen und auf das, was ihnen hilft. Und vor allem: Bedenke, wie Gott mit dir in Liebe umgeht und gib diese Liebe und Barmherzigkeit weiter.

Dein Lebensmotto darf sein: **Christus macht dich frei – frei, um Gott und Menschen zu dienen!**

Amen.

Vorschlag Predigtlied: LG 320